

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Programm für eine einzige Woche war so reichhaltig, es gab so viel zu hören, zu sehen und zu zeichnen, dass man am Samstag nachmittag mit dem guten Vorsatz auseinanderging, das Gehörte anzuwenden und später gelegentlich wieder einmal zu einem neuen Kurs zusammenzukommen.

Die Berichterstatterin: *L. R. in B.*

Korrektur. Bei der Veröffentlichung des Verzeichnisses der Sektionsvorstände ist der Fehler gemacht worden, dass die Sektionen des Kantons Bern noch unter dem Titel „Ortsgruppen“ auftreten, während sie bekanntlich wieder als selbständige Sektionen organisiert sind.

Ferner ist leider das Verzeichnis der Sektion Emmental unvollständig erschienen. Es soll heißen:

Sektion Emmental.

Präsidentin: Frau Haas-Straub, Langnau.

Vizepräsidentin: Fräulein Marie Stettler, Ilfis, Langnau.

Aktuarin: Fräulein Ida Stettler, Niederbach, Rüderswil.

Kassierin: Fräulein Leni Baumgartner, Äbnit-Zollbrück.

Beisitzerin: Fräulein Hebeisen, Than-Zollbrück.

Wir bitten die Abonnentinnen herzlich, die Korrektur in ihrem Exemplar einzufügen.

Unser Büchertisch.

Die Stufe. Roman von *Lilli Haller*. Verlegt bei A. Francke A.-G., Bern. 1923.
Preis Fr. 7. 80.

Es ist wohl ein gutes Zeichen für ein Buch, wenn im Leser, während er daran sitzt, und wenn er's sinnend aus der Hand gelegt hat und tagelang noch, da er seinen Gehalt still mit sich herumträgt, beständig neue Menschen aus seinem Freundes- und Bekanntenkreis aufsteigen, denen er es auf den Weihnachtstisch legen oder zur Anschaffung wärmstens empfehlen möchte. Weil es mir mit dem neuen Buch von Lilli Haller so gegangen ist, darum will ich hier davon reden.

„Das Buch vom alleinstehenden Mädchen“ nennt es der Verlag. Ich möchte mehr sagen: Mich dünkt es das Buch der heutigen Frau, das Buch, auf das wir alle, wir denkenden, fühlenden, wollenden Frauen gewartet haben, gleichviel, ob wir allein oder nicht allein durchs Leben wandern. Denen, die noch im heissen Ringen um äussere und innere Daseinsgestaltung darin stecken, wird es Freund, Führer, Erlöser sein; denen, die das Ziel erreicht, wird es den *Weg* noch einmal beleuchten, den auch sie einst gegangen.

Einen weiten, mühseligen Weg hat die Helden des Buches, die junge Anna Richter, zu gehen, und doch scheint mir der Titel „*Die Stufe*“ ungemein glücklich gewählt. Das Wort ist wie ein Brennpunkt, in dem die Strahlen alle sich sammeln; es wirkt wie ein Symbol für die mannigfachen Geschehnisse und Gestalten, die an uns vorbeiziehen. Und letzten Endes ist es eben doch *die* eine entscheidende *Stufe*, welche die Helden erklimmt, die Stufe, die wir alle erreichen müssen, wenn unser Leben nicht verdorren soll. Es ist der Schritt vom kinderhaft Sich-lebenlassen zur bewussten Formung des Daseins, der Schritt aus der Leere der

Alltäglichkeit in die Nähe des Grossen und Schönen, der Schritt aus der Kälte der Glaubenslosigkeit in die Wärme des Gottesbewusstseins. Dem armen, heim- undführerlosen, studierenden Mädchen wird das Erreichen dieses Ziels unsäglich schwer. Es kostet so viel Not und Alleinsein und Enttäuschung gerade dort, wo das Beste gesucht und gegeben ward!

Gelegentlich bäumt sich das Herz zornig auf gegen die Niedertracht und Schonungslosigkeit, von der das Leben voll ist für den, der weder schützendes Heim noch Geld sein eigen nennt. Solche Ausbrüche einer schwer verwundeten Mädchenseele weiss Lilli Haller mit packender Gewalt darzustellen: „Man lief umher in den Strassen, tat als ob man an das Gute, Wahre, Schöne glaube, und das Geld bedeutete alles. Es stand aufrecht in den Gedanken eines jeden, wie die Schlange in der Wüste, auf die man sein Auge heften musste, damit einen der Tod nicht befiehl. Es war da und dort, es pflasterte den Boden, es flatterte durch die Luft, es kroch den Hecken entlang, es schnürte das Handgelenk ein, Geld! Es bedeutete Recht und Gefühl und war allen Sinnes Sinn. Und ein Scherz war alles — was nicht Geld hiess.“

Und wie schön das uns alle so stark berührende Problem von Studium und Leben dargestellt und gelöst ist! Von den Büchern und von der Universität allein erwartet das junge Mädchen Befriedigung des Dranges nach tiefem Erfassen aller Erscheinungen des Lebens; es wird aber dort nicht satt, der durstig geträumte Reichtum und die innere Festigung und Sicherheit des eigenen Wesens wird ihm nicht. Dann verströmen eine Zeitlang Bücherweisheit und Wissensdrang vor der „schwermütigen Melodie des Lebens“, bis nach Enttäuschungen und Kümmernissen eine beglückende Synthese gefunden wird, eine Rückkehr zum Studium, aber dazu das Bewusstsein: „Mein Glück würde nicht von den Büchern allein ausgehen, nicht von ihnen abhängig sein. Das Leben lag tiefer als alles Wissen. Eine gelehrte Frau würde ich nie werden, wie mein Vater gefürchtet. Aber unter den Wissenden, denen, die ums Leben wissen, wollte ich zu finden sein.“

Die Stufe! Sie ist bedeutungsschwer auch für die übrigen Gestalten, welche das reiche Buch bevölkern: Für die arme, törichte Suse mit dem unbestimmten Gesichtchen, die, ohne sichern Instinkt und ohne ein vom Verstand geleitetes Urteil über Dinge und Menschen, die Stufe nicht erreicht und zugrunde geht, für Hans W., der trotz seiner schönen Kräfte sein Leben verpfuscht, wie für Helene, die in romantischem Überschwang das Ihre vergeudet. Für die prachtvoll geschaute Gestalt des Künstler-Pfarrers bedeutet sie Lösung vom Amt, das ihm zu begrenzt ist, auch Regine und die prächtige Frau Keller schaffen sich hinauf auf die Stufe der Selbstbestimmung.

Was uns neben seinem seelischen Gehalt an dem Buche so ungemein sympathisch berührt, das sind die bei allem Reichtum und allem Wohllaut schlichte, anschauliche Sprache und der durchsichtige Aufbau. Man ist dafür dankbar in einer Zeit, wo Schwulst und Unnatur sich wieder breit machen.

Das Schönste aber ist sein erlösender und befreiender Ausklang. Es gibt so viele Bücher, die wie eine volle, reiche Melodie anheben, aber dünn und leer oder qualvoll hart schliessen. Hier ist es anders. Von der ersten Seite an schwingt etwas Eigenes stark mit; aber am Schluss, da ist es ein Jubeln und Läuten so voll und rein — und doch so menschlich, so ergeboren — dass einem warm und wohl ums Herz wird und man nur Dank sagen kann für das wunderschöne Geschenk.

H. St.

Die Gedichte Walthers von der Vogelweide in neuhighdeutscher Form. Ein Beitrag zur Geschichte und Technik deutscher Übersetzungskunst, von Dr. Agnes Vogel. Giessen. 1922.

Kolleginnen, welche beruflich oder aus Liebhaberei mit der Kunst des Übersetzens zu tun haben, werden mit Gewinn die einleitenden Ausführungen lesen, in denen sich die Verfasserin an Hand der bestehenden Theorien mit den Fragen auseinandersetzt: Was heisst übersetzen? Kann man von einer Übersetzungskunst — Kunst im höchsten Sinne — reden? Im zweiten, praktischen Teil der Arbeit ziehen die verschiedenen neuhighdeutschen Übersetzungen der Gedichte Walthers an uns vorüber. In der Art und Weise der Übertragung unterscheidet Agnes Vogel vier Stufen: Während Bürger und seine Genossen das Original als vogelfrei betrachteten (d. h. Motive, Bilder, Worte nach Belieben davon nahmen), diente es Gleim, Grüter u. a. als Vorlage, die sie nach Gutdünken änderten. Auf der dritten Stufe steht der Romantiker Tieck, der Form und Worte sklavisch nachahmt und sich um das Verständnis nicht kümmert. Simrock erreichte die vierte Stufe; er fand „das gleiche Verhältnis zwischen Form und Inhalt“ auch in der neuhighdeutschen Sprache wieder. In diesem Sinne darf das Übersetzen — und zwar aus einer andern Sprachentwicklung gerade so gut wie aus einer andern Sprache — als eine künstlerische Tätigkeit betrachtet werden, die „ihre Grenzen und ihre Gesetze hat und bei der letzten Endes nicht messbare, geheimnisvolle Kräfte im Spiel sind“.

Wir freuen uns immer, wenn aus unsren Reihen — von einer Frau, einer Lehrerin, einer Feministin — eine Doktordissertation hervorgeht. Nicht etwa, weil solche gelehrte Dinge zu unserer Lieblingslektüre gehörten, sondern weil der Doktorhut nicht nur dem, der ihn trägt, sondern dazu noch seinem Stande und Geschlecht zur Zierde gereicht. An Lehrerinnen mit abgeschlossener akademischer Bildung, die zur Führerschaft in unsren Bestrebungen besonders berufen wären, besteht, so viel ich weiss, kein Überfluss. Ein klein wenig bedauern muss man es bloss von unserm Standpunkt aus, wenn eine so waschechte und warmblütige Feministin wie Frau Dr. Agnes Debrit-Vogel nicht die Gelegenheit benutzte, in ihrer akademischen Arbeit irgend ein Frauenwesen oder ein Stück weiblicher Leistung aus der Versenkung heraufzuholen. Doch wollen wir uns durch diese Überlegung die Freude an der schönen Arbeit nicht trüben lassen.

Kreuz und quer durch Nordamerika. In den Jahren 1915—1919. Von R. Zurbuchen. Verlag Paul Haupt, Bern.

Auch im Geographieunterricht herrscht die Tendenz, den Schüler möglichst selber den Stoff erarbeiten, erleben zu lassen. Schülervorträge, welche das aus der Karte heraus Entwickelte farbig und lebendig darstellen sollen, sind an der Tagesordnung. Wir lassen auch Aufsatzserien, Klassenarbeiten über eine Reise in und durch ein fremdes Land schaffen. Dazu muss man den Kindern Material zur Verfügung stellen können. Reiseberichte, mit persönlichen Erlebnissen gewürzt, eignen sich am besten. Viele Kapitel aus dem Buche von R. Zurbuchen (z. B. „Die Weltausstellung in San Francisco“, „Der Grand Cannon des Colorado“, „Der Yellowstone-Park“, „Die Stadt der Mormonen“, „An Floridas Westküste“ usw.) lassen sich sehr gut in diesem Sinne verwenden. Dass die Amerikafahrerin eine Schweizerfrau ist, empfiehlt ihr Buch zur Lektüre für unsere jungen Mädchen und zur Anschaffung für Schülerbibliotheken ganz besonders. H. St.

Cours élémentaire de langue française en trois parties, par E. Keller.

Dieser „Cours“ zur Erlernung der französischen Sprache ist im staatlichen Lehrmittelverlag, Bern, erschienen. Er besteht aus drei handlichen Bändchen, deren Preise sich von Fr. 1. 80 bis Fr. 2. 50 bewegen. Das erste behandelt Tun und Treiben „A l'école et à la maison“; das zweite nennt sich „Les quatre saisons“, und das dritte führt uns vor „La vie en Suisse“. Ein vierter Band wird später noch folgen. Die in diesem „Cours“ befolgte Methode ist die direkte. Sie geht von der mündlichen Bezeichnung des gesehenen und behandelten Gegenstandes aus, und deutsche Ausdrücke treten ganz zurück. Man freut sich, wenn man die drei erschienenen Bände durchsieht, freut sich darüber, dass dem Kinde das zu vermittelnde Wissen in so abwechslungsreicher, unterhaltender und zielbewusster Weise dargebracht wird. Das ganze Leben, das sich um ein Kind herum abspielt, scheint in diesem „Cours“ konzentriert zu sein. Kurze Lesestücke, Gespräche, Briefe, Menus, Stundenpläne, telephonische Mitteilungen, Sprichwörter, Gallizismen, Rätsel, Gedichte, Lieder wechseln in bunter Folge ab, halten immer in Spannung und geben dem Kinde den Wortschatz für die meisten Vorkommnisse seines kindlichen Erlebens. Die Grammatik ist gründlich behandelt, natürlich nicht im Anschluss an den noch geltenden Unterrichtsplan der bernischen Sekundarschulen, sondern im Hinblick auf die neuen Lehrpläne, deren Einführung in absehbarer Zeit bevorsteht. So wird das Verb, mit dem regelmässigen zwar auch einige der gebräuchlichsten unregelmässigen, im ersten Jahr nur in den Formen des Présent, Impératif und Participe gelehrt. Der zweite und vor allem der dritte Band führen dann regelmässige und unregelmässige Verben durch alle Zeitformen hindurch.

Zur Wiederholung des behandelten Stoffes dienen Übersetzungsübungen, die in allen drei Büchern am Schlusse beigefügt sind. Der Lehrer wird mit solchen Übungen sehr einverstanden sein. Sie sind ein sicheres Mittel, um zu prüfen, was Gedächtnis und Verstand behalten und erfasst oder nicht behalten und erfasst haben.

Sehr belebt wird der „Cours“ durch die Illustrationen, die im ersten Band teilweise von Schülern selbst herrühren. Der dritte Band bringt gute Reproduktionen berühmter Bilder aus unsren schweizerischen Museen. Das ganze Werk kann warm empfohlen werden, da es die Vorzüge der neuen Unterrichtsweise mit der Gründlichkeit und Systematik der alten Methode verbindet. -ub.

Wer, der nicht ein Gymnasium besucht hat, hätte nicht schon oft bedauernd seinen Mangel an lateinischen Kenntnissen gespürt, hätte nicht gewünscht, auf autodidaktischem Wege nachträglich noch in die lateinische Sprache einzudringen, um die zahlreichen „geflügelten Worte“ der Römer, die jetzt noch so oft zitiert werden, zu verstehen und um die Mentalität der glanzvollen lateinischen Epoche besser zu erfassen?

Diesem Bedürfnis kommt ein Lehrbuch entgegen, das in Freiburg im Verlag Bielefeld soeben erschienen ist. Es nennt sich: **Das notwendigste Latein.** Sein Verfasser ist *Chr. Goldinger*, der sein kurzes Lehrbuch speziell für Selbstunterricht und Freikurse bestimmt hat. Der Preis ist ein mässiger, erschwinglicher; er beträgt für die Schweiz Fr. 1. 80 geheftet, Fr. 2. 50 gebunden. Das Buch verspricht, in kurzer Zeit auf angenehme Weise eine hinreichende Kenntnis der lateinischen Sprache zu vermitteln und ist für Beamte, Lehrer, Kaufleute, Literaturfreunde, Handwerker und Arbeiter geschrieben.

An Hand der gebräuchlichsten Sentenzen und Schlagwörter macht Goldinger den Autodidakt zuerst vertraut mit einer grossen Anzahl von Vokabeln. Alsdann erst führt er ihn in die Formenlehre ein und setzt ihn in den Stand, leichtere Sätze und Lesestücke zu übersetzen.

Das praktische Lehrbuch wird sicher vielen willkommen sein. Wir empfehlen es allen, die an ihrer Bildung weiterarbeiten. *-ub.*

Der **Berner Volkskalender** stellt sich dem „Herrn Redakteur“ mit humorvollen Worten vor. Wir können seit dessen Erscheinen diesem schönen Kalender das Zeugnis geben, dass er schon im Kalendarium mit seinen geschichtlichen Notizen und Sinsprüchen viel Gutes bietet. Ebenso sehr mit seinen 60 Illustrationen und Erzählungen. „U we d'Ihr öppe grad e chly gnietig sit vo der vielen Arbeit oder trurig wäge-n-irgend öppis, su lässt im Chäderegg-n-öppis der ‚Bedlisundig‘ vom Adolf Bähler oder das Gschichtli vom Mark Twain, de müesset d'Ihr gwüss grad e chly lache-n-u vergässet Eues Eländ.“ Verlag W. Stämpfli, Thun, Rathausplatz. Preis 70 Rp.

Schweizer Pestalozzi-Schülerkalender für 1923. Verlag Kaiser & Co., Bern, Marktgasse 39—43. Preis Fr. 2. 90.

In äusserlich schlichtem aber geschmackvollem Gewande sind der Pestalozzi-Schüler- und Schülerinnenkalender erschienen mit der reichhaltigen Beigabe von Kaisers Schatzkästlein. Es ist wieder so viel Belehrendes, Unterhaltendes, Praktisches, Nützliches und Neues darin, dass man schon beim erstmaligen Durchgehen Zeit und Stunde vergisst. Der Schülerkalender ist ein Geschenk, nach dem der glückliche Besitzer in frohen und in stillen Stunden greifen wird, er ist ein Freund, der in mancher Lage guten Rat und auf manche Frage treffliche Antwort geben kann. Der reduzierte Preis von Fr. 2. 90 ist in Anbetracht des wertvollen Inhalts sehr bescheiden.

Da ist auch der **Schweizer-Heim-Kalender für 1923** erschienen. Verlag Bopp & Cie., Zürich. Preis Fr. 2. Herausgegeben von *Oskar Frei*, Meilen am Zürichsee.

32 Schweizer Künstler, Schriftsteller und Maler haben Beiträge zu diesem wertvollen Jahrbuch gegeben. Es ist ein Buch für das Heim und urchige Schweizerart sorgt dafür, dass wir im Heimkalender uns alsbald heimisch fühlen. Wie gut wär's, wenn diese Art von Lesestoff bis ins oberste Gebirgsdörflein, bis ins einsame Stübchen dringen würde. Er wäre bleibender Sonnenstrahl in dieser schweren, dunklen Zeit.

Der **Zwingli-Kalender für 1923** bietet gute Kost. Ausser der schön klar und warm geschriebenen Geschichte des deutschen Bauernkrieges bieten eine Reihe volkstümlicher Erzählungen Unterhaltung und unaufdringliche moralische Erziehung, und eine Menge ausgezeichnet gewählter Sprüche regt zum Nachdenken an. Eine Augenfreude sind die vielen guten Illustrationen und Vignetten. Diesem Kalender ist weite Verbreitung zu wünschen. *J. S.*

Neu eingegangene Bücher.

(Besprechung folgt so weit Raum vorhanden.)

Wir empfehlen unsren Leserinnen, durch ihre Büchereinkäufe das schweizerische Schrifttum und den schweizerischen Buchhandel in erster Linie zu berücksichtigen. Sie bemühen sich auch dies Jahr, Wertvolles zu bieten. Dafür bürgen Namen wie: Josef Reinhart, Meinrad Lienert, Alfred Arnold Frey, Lilli Haller,

Ernst Eschmann u. a., die sich mit neuen Werken eingestellt haben. Wenn die Lehrerinnen beim Einkauf von Büchern auf die Lehrerinnen-Zeitung Bezug nehmen, so helfen sie auch dem Blatte, seine guten Absichten in die Tat umzusetzen.

Josef Reinhart: Heimwehland. Geschichten aus einsamer Welt. Neue Fassung. Fünf echte, feine Reinhart-Geschichten. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis geb. Fr. 7. 50.

Meinrad Lienert: Hansjörlis Fahrt nach dem Zauberwort. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. 1922. Preis Fr. 7.

Alfred Arnold Frey: Pankraz Heimwalder. Roman. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis Fr. 5.

Hans Michel: Rund um den Schwarzmönch. Schatzgräber- und Wilderer-geschichten. „Tragik und Humor spielen ineinander und schaffen ein Werk von eigenartiger Grösse, in seiner wundervollen Sprache das wahre Lied von des Bergvolks (Lauterbrunnen) Leben, Trachten und Sterben.“ Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 4. 80.

Paul Seippel: Adele Kamm. Aus dem Französischen übersetzt von Suzanne Elkan. III. Auflage. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 5. 80. Das Buch wurde bei seinem ersten Erscheinen in unserm Blatte eingehend besprochen. Sein Neuerscheinen bedeutet wiederum Trost und Stärkung für unzählige Leidende. Möchte es als Weihnachtsgabe den Weg zu ihnen finden.

Für die reifere Jugend:

Ernst Eschmann: Remigi Andacher. Eine Erzählung aus den Tagen Heinrich Pestalozzis. Buchschmuck von Paul Kammüller, Basel. II. Auflage, mit einer Karte. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis solid und schön gebunden Fr. 7.

Von demselben Verfasser: **Gian Caprez.** Eine Geschichte aus dem Engadin. Buchschmuck von A. Christoffel. Beide Bücher bilden eine wertvolle Bereicherung jeder Jugendbibliothek. Vaterlandsliebe haben sie entstehen lassen, sie werden Vaterlandsliebe wecken, ohne engem Nationalismus zu dienen.

Emil Balmer: Zytroseli. 9 Gschichtli und Jugederinnerunge. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Linda David: Das Geschichtenmännchen. Mit Buchschmuck von August Aeppli. Gebunden Fr. 4. 80. Enthält 17 Märchen und Geschichten.

Die Fortbildungsschülerin. Herausgegeben von Prof. Dr. Arnold Kaufmann, Prof. Josef Reinhart, Prof. Leo Weber in Solothurn. Erscheint am 17. Oktober, 15. November, 14. Dezember 1922, 25. Januar und 25. Februar 1923. Zu beziehen bei der Buchdruckerei Gassmann A.-G. in Solothurn. Preis pro Jahrgang gegen Nachnahme Fr. 2. Für Klassenabonnemente auf je 10 Hefte ein Freiexemplar. Sehr reichhaltig und anregend.

Die Polygraphische Gesellschaft in Laupen bei Bern hat wieder eine Serie **künstlerischer Heftumschläge** herausgegeben mit Bildnissen von Gottfried Keller, H. Pestalozzi, C. F. Meyer, J. Gotthelf, Rheinhafen von Basel, Niklaus von der Flüh, Schloss Laupen, Schlacht bei Murten (nach F. Hodler), Divico, Pfahlbauer. Die Rückseiten bieten Situationspläne und kleine biographische Erklärungen.

Gewiss werden die Bilder, von den Schülern wieder und wieder geschaut und als kostbares Eigentum bewahrt, die Kinder zu Fragen und zum Nachdenken über die Darstellungen anregen. Vielleicht wird auch dem einen oder andern der Gedanke kommen, dem wertvollen Heftumschlag einen wertvollen Inhalt anzupassen, damit seine Schulhefte nicht dem Urteil: „Aussen fix und innen nix“ anheimfallen.

Damit sind wir bei der darstellenden Kunst angelangt und möchten noch auf einige wertvolle Erscheinungen hinweisen.

Rudolf Münger: Aus dem Leben und Schaffen eines Malers. Biographische Einleitung von Otto v. Geyrerz. 32 Seiten. Text mit eingestreuten Illustrationen, 40 Federzeichnungen und 27 Tafeln nach Wandmalereien, Glasgemälden, Bildnissen u. dgl. In Mappe 25×35 cm. Subskriptionspreis Fr. 7.50. Nach Erscheinen Fr. 9.50.

Ernst Kreidolf: Alpenblumenmärchen. Preis Fr. 10.50. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich.

Hinsichtlich Farben und Zeichnung schon ein überaus ansprechendes Kunstwerk, sucht es feinste Poesie zu verkörpern. Wir müssen ja mit Schmerzen gestehen, dass es uns fast leid tut, die zarten, reinen Blumen: Soldanellen, Enzianen, Edelweiss, Flockenblumen, Frauenschuh und viele andere als menschliche Wesen dargestellt zu sehen, aber Kreidolf lässt der Blumenpoesie den Vorrang, und so lassen wir uns den reinen Genuss nicht stören. Es ist ein Bilderbuch für Kinder und für Erwachsene. Seitdem ich es den Kindern gezeigt und ihnen einige der hübschen Gedichte vorgelesen habe, fragen sie, wenn sie Blumen bringen, ob es welche wären, die im grossen Bilderbuch sind. Eins trägt ein herbstliches Kastanienblatt her: Grad wie die Gondel, in welcher Flockenblume und Frauenschuh sitzen! Eins brachte Rittersporn in Erinnerung an das Bild von Eisenhut und Rittersporn. Glücklich, ein Kind zu sein, das die Natur, der es noch nahe steht, mit dem Auge des Poeten erfassen kann, glücklich, ein Künstler zu sein, der Natur und Poesie so darzustellen vermag, dass sein Werk unmittelbar ergreifend zum Kinde spricht!

Und noch etwas Schönes für Schule und Haus ist uns geboten, in **zwei Serien von Vogelbildern** aus den bekannten Büchern von *Ramseier* „Unsere gefiederten Freunde“. Jede Serie enthält 16 Bilder, die wir nun als Wandschmuck im Schulzimmer anbringen oder beim Unterricht von Hand zu Hand gehen lassen können. Wenn manche der gefiederten Freunde nun wieder ans Futterbrett kommen, können wir sie an Hand der Bilder gleich auch mit dem richtigen Namen begrüßen. Der Preis von Fr. 1.50 pro Serie ist sehr billig.

Endlich sei uns doch noch gestattet, auf das eben erschienene Herbstheft **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**, Zeitschrift für persönliche und künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthantwerk, 18. Jahrgang, hinzuweisen, welches die G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe versendet. Die klaren Illustrationen, wertvollen Artikel über Frauenkultur, Heimarbeit, Frauenbewegung, Frauenarbeit, Spiel und Spielzeug, sowie die Schnittmusterbogen können auch den Lehrerinnen und Gewerbelehrerinnen gute Dienste leisten und geschmackbildend wirken.